

Eine Anlaufstelle, wenn gar nichts mehr geht

Schaffhauser Nachrichten, 22. September 2018, von Dario Muffler

Bis 2020 will Schaffhausen ein Evakuierungskonzept für Katastrophen oder Notlagen umsetzen. An sogenannten Notfalltreffpunkten soll es Zuflucht und Hilfe geben.



Wohin, wenn es zu einer Katastrophe kommt, etwa zu einer Überschwemmung wie 2015 im Kanton Thurgau? Das soll im Kanton Schaffhausen mit einem neuen Evakuationskonzept geklärt werden. Bild: Key

Sie sitzen gemütlich beim Abendessen und stossen gerade mit einem Glas Wein an, womöglich auf einen Geburtstag. Plötzlich wird alles dunkel. Sie erschrecken zwar, beruhigen sich aber bald und laufen zum Sicherungskasten: Was soll schon Schlimmes geschehen sein? Beim Blick auf die Sicherungen stellen Sie aber fest, dass die Sicherungsschalter gar nicht umgesprungen sind. Sie schauen aus dem Fenster und sehen, dass in der ganzen Strasse Dunkelheit herrscht. Auch der Fernseher und das Radio funktionieren nicht. Spätestens als Sie feststellen, dass das Mobilfunknetz ausgefallen ist, wird Ihnen etwas mulmig zu mute. Was gerade eingetreten ist, und dessen Ausmass Sie noch gar nicht erahnen können, ist ein sogenannter Blackout – ein totaler Stromausfall.

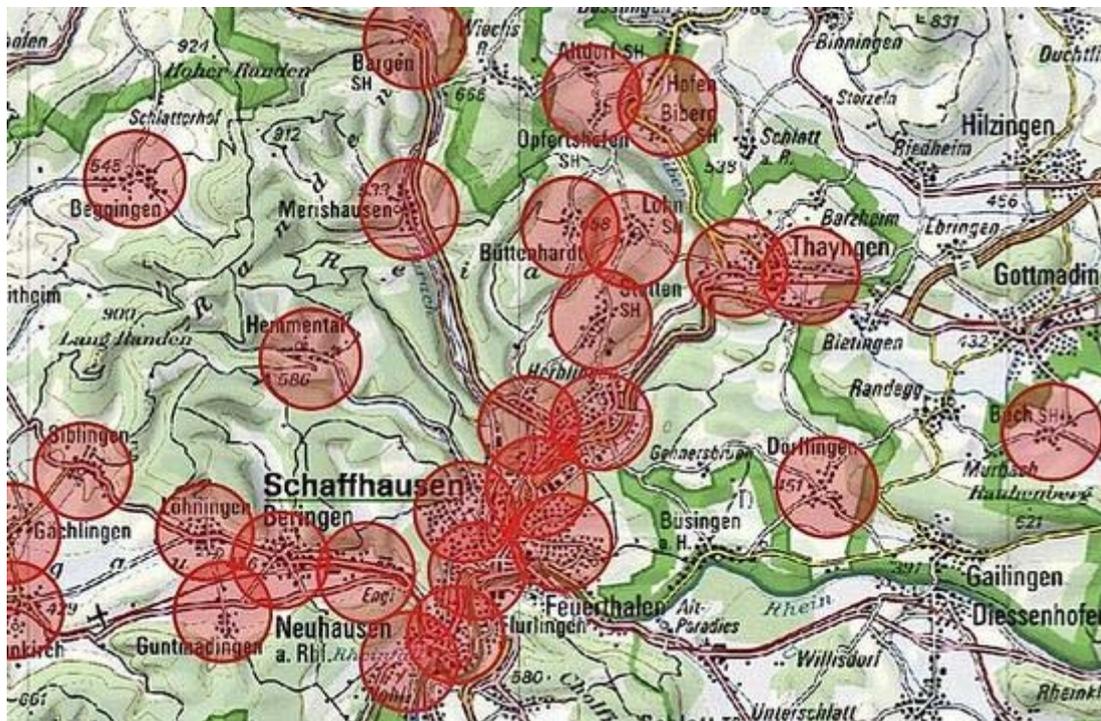
Die Kommunikationsmittel der Behörden sind in so einem Fall stark eingeschränkt. Wie alarmieren Sie jetzt noch die Polizei oder die Feuerwehr? Würde es nun zusätzlich zu diesem Blackout beispielsweise noch zu einem Flugzeugabsturz über dem Klettgau und zu einem daraus folgenden grossflächigen Waldbrand kommen, dann müsste die Bevölkerung zudem evakuiert werden. Wie aber sollen die Informationen fliessen, wenn nicht über das Radio? Wo gibt es Hinweise zum Verhalten? Dazu haben sich die Kantone Aargau und Solothurn in den letzten Jahren ein neues Konzept zur Evakuierung und zur Notkommunikation überlegt. Bereits im kommenden Jahr überprüfen die beiden Kantone das Notfallkonzept mittels einer Übung. Sie gelten schweizweit als Pilotkantone.

Dieses Konzept möchte nun auch der Kanton Schaffhausen umsetzen. Dies hat Matthias Bänziger, Abteilungsleiter Bevölkerungsschutz und Armee des Kantons Schaffhausen, gestern am zweiten Bevölkerungsschutztag des Kantons Schaffhausen bekannt gegeben (siehe Text unten).

In einer Stunde betriebsbereit

Was ist geplant? Es werden sogenannte Notfalltreffpunkte geschaffen. «Es sind Punkte, von denen die Bevölkerung weiss, dass sie dort Hilfe findet», so Bänziger. Dazu dienen prägnant gekennzeichnete Gebäude oder

Orte, die im Fall einer Notsituation als Anlaufstelle für die Einwohner oder als Besammlungspunkt bei einer Evakuierung dienen. Im Kanton Schaffhausen sind gemäss Grobkonzept gut 40 solcher Punkte geplant. Wie Bänziger sagt, definieren die Gemeinden derzeit ihre Notfalltreffpunkte. «Ein Punkt muss in Gehdistanz erreichbar sein, sprich, sich in einem Radius von rund einem Kilometer befinden», sagt er. Daraus ergibt sich, dass es in jeder Gemeinde mindestens eine dieser Anlaufstellen braucht. Ein Blick auf das Grobkonzept zeigt, dass die meisten Gemeinden nur einen Notfalltreffpunkt erhalten sollen. Mehrere Anlaufstellen soll es auf der Achse von Beringen nach Thayngen sowie in Stein am Rhein geben.



Das Grobkonzept sieht aktuell rund 40 Notfalltreffpunkte für den Kanton Schaffhausen vor.

Diese Orte müssen zudem einige Bedingungen erfüllen, wie Bänziger ausführt: Überdacht und wenn möglich erdbebensicher müssen sie sein, zudem müssen Strom, Wasser, Tische und Stühle zur Verfügung stehen. «Die Notfalltreffpunkte müssen innert einer Stunde in Betrieb genommen werden», so Bänziger. Dann müssen die Anlaufstellen durch die Gemeinde, die kantonale Zivilschutzorganisation oder andere Einsatzorganisationen über mehrere Tage und rund um die Uhr ihren Betrieb aufrechterhalten können.

Evakuierung mit Zug und Bus

Von diesen Notfalltreffpunkten aus soll die Bevölkerung primär mit öffentlichen Verkehrsmitteln wie Bus und Zug an andere Punkte verteilt werden. «Zweitrangig kommen auch private Transportunternehmen zum Einsatz», so Bänziger. Je nach Art des Ereignisses kommt die Bahn zum Einsatz oder nicht. Entsprechende Konzepte sollen im kommenden Jahr ausgearbeitet werden. Der Kanton befindet sich aber schon im Gespräch mit den SBB und der DB.

Die Bevölkerung wird mit den Verkehrsmitteln dann zu sogenannten Aufnahmestellen gebracht. Etwa die BBC-Arena kann dafür eingesetzt werden. Diese Stellen dienen der Erstversorgung, der Personenregistrierung und der Zuweisung an die Unterbringungsorte. Evakuierte werden dort gepflegt und versorgt. Diese Stellen können auch einer längeren Unterbringung dienen. Da der Kanton damit rechnet, dass in einem Ereignisfall die Rheinbrücken wohl vom Privatverkehr unpassierbar würden, könnten auch deutsche Städte als Evakuationsorte dienen. «Dies ist in einem Abkommen zwischen der Schweiz und Deutschland explizit vorgesehen», so Bänziger.

Umsetzung bis 2020

Der Kanton und die Gemeinden befinden sich aktuell mitten in den Vorbereitungsarbeiten. Nachdem die Notfalltreffpunkte in den Gemeinden bestimmt wurden, sollen im Laufe des nächsten Jahres die detaillierten Konzepte für alle Anlaufstellen ausgearbeitet werden. Zudem wird das Material beschafft, und die Gemeinden

werden in den Evakuationsabläufen geschult. 2020 sollen die Notfalltreffpunkte dann gekennzeichnet werden. Im Anschluss kommt es neben Informationen an die Bevölkerung auch zu Übungen.

Die Finanzierung der Anlaufstellen und der entsprechenden Ausrüstung wird zwischen dem Kanton und den Gemeinden aufgeteilt. So kümmert sich der Kanton etwa um die Kommunikations- und die Notstrommittel, während die Gemeinden für das restliche Material verantwortlich sind.

«Eine vernünftige Lösung»

Wie eine kurze Umfrage zeigt, scheinen die Pläne eine gute Lösung zu sein für die Schaffhauser Gemeinden. Zumindest für Hans Rudolf Stamm, den Gemeindepräsidenten von Schleithem. «Es ist eine vernünftige Lösung und nicht die Luxusvariante», sagt er. In Schleithem ist bereits klar, dass die Randenhalle die nötigen - Bedingungen erfüllt, um als Notfalltreffpunkt zu figurieren. Auch Hans Peter Gächter, Siblings Gemeindepräsident, weiss bereits, wo der Notfalltreffpunkt im Dorf hinkommen wird. Auf den Beringer - Gemeindepräsidenten Hansruedi Schuler wartet derweil noch etwas mehr Arbeit. «Wir werden mindestens drei bis vier Notfalltreffpunkte benötigen», sagt er. «Es bestehen zwar bereits gewisse Ideen, aber definitiv festgelegt wurde noch nichts.»

Einblicke in eine Evakuierung von 60 000 Menschen in Frankfurt am Main

Wie evakuiert man rund 60 000 Menschen? An der Fachkonferenz des zweiten Schaffhauser Bevölkerungsschutztages erhielten die Teilnehmer gestern einen Einblick in die Evakuierung, die in Frankfurt am Main im Sommer 2017 durchgeführt wurde. Andreas Ruhs, Branddirektor der Stadt, zeigte, welcher Apparat dabei ins Laufen kam. «Insgesamt standen 2100 Einsatzkräfte im Einsatz, und hier ist die Polizei noch nicht eingerechnet», sagte er.

Der Grund für die Evakuierung war der Fund einer Fliegermine aus dem Zweiten Weltkrieg. 1,5 Tonnen Sprengstoff mussten im Herzen der Finanzstadt entschärft werden. Entsprechend gross wurde der Radius gewählt, dem sämtliche Personen fernbleiben sollten: 1,5 Kilometer.

Diverse Organisationen müssen in so einem Fall zusammenarbeiten und entsprechende Herausforderungen meistern. Eine Schwierigkeit sei auch gewesen, an alle nötigen Informationen zu kommen. «Lange Zeit wussten wir nicht einmal, wie viele Alterswohnheime mit wie vielen Bewohnern in welchem Zustand sich im Radius befinden», sagte Ruhs. «Erst als die Leute merkten, wie sehr sie betroffen sind, entwickelte sich eine Eigendynamik.»

Begrüsst wurden die Vertreter von Gemeindebehörden und verschiedenen Blaulicht- sowie Rettungsorganisationen aus dem In- und dem Ausland im Park Casino in Schaffhausen von Regierungsrätin Cornelia Stamm Hurter. «Es freut mich, dass die Reaktionen auf den ersten Bevölkerungsschutztag so positiv waren, sodass wir nun den zweiten durchführen», sagte sie. Ebenfalls Grussworte an die Zuhörerinnen und Zuhörer richteten der stellvertretende Direktor des Bundesamts für Bevölkerungsschutz, Christoph Flury, und Kurt Blöchliger, Kommandant der Schaffhauser Polizei. *(dmu)*

Heute ab 9 Uhr findet auf der Zeughauswiese in Schaffhausen der öffentliche Teil des Bevölkerungsschutztages statt.